



## Gruß- & Glückwunschkarten

Donnerstag, der 1. Januar 2009

Predigt herunterladen [als PDF](#), [als Text](#) oder [per eMail versenden](#)



### Predigt

P. Friedhelm Groth (evangelisch)

über: [Psalm 39, 5-10+13](#)

Hemer (OT Deilinghofen (bei Dortmund)), am 24.11.1996 (Stephanuskirche Deilinghofen)

**Ewigkeitssonntag/Totensonntag**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus.

Amen.

Liebe Gemeinde am heutigen Ewigkeitssonntag!

Unserer biblischen Betrachtung in der heutigen Predigt an diesem besonderen Sonntag liegt ein Klagelied, ein Klagegebet, zugrunde, nämlich Psalm 39, die Verse 5 - 10 und 13. Das ist ein Abschnitt, der einige Male im abgelaufenen Kirchenjahr 300 m von hier drüben in der Friedhofskapelle bei Beerdigungsgottesdiensten als Psalmlesung vorkam. Wollen wir hier über diesen Abschnitt heute morgen nachdenken, Psalm 39, 5 - 10 und 13:

(Predigttext)

Liebe Gemeinde, in schönen alten Filmen, das kennen Sie, da ist das letzte Wort im Nachspann immer "ENDE". Und meistens, wenn wir diese vier Buchstaben auf der Leinwand sahen, dies Wörtchen ENDE, dann war das ein schönes Wort - wenn der Film am Ende war, dann hatten sich die Verwicklungen gelöst, die Bösen hatten ihre Strafe weg, die Guten hatten die Oberhand behalten - so wollen wir's - am Ende haben sie sich gekriegt, das Paar, dem wir's so gewünscht haben da im Film, "Ende gut - alles gut", so ging das in den meisten Filmen, bis dann alles sich abgerundet hatte und dann im Nachspann groß und hell auf dunklem Untergrund diese vier Ende zum Schluß auf der Leinwand aufleuchteten, ENDE, happy end..

Leider im Leben ist es anders als im Film! Wem sag ich das? Im Leben ist Ende ein grausames Wort. Und heute sind wir am Ende - am Ende dieses düsteren Monats November, am Ende dieses Kirchenjahres. Nie im ganzen Jahr werden wir so stark und so ernst ans Ende gemahnt - Volkstrauertag, Buß- und Bettag, dann Ewigkeitssonntag und Totensonntag heute. Ich kann es sehr wohl der mir sehr gut bekannten Frau nachfühlen, die mir Freitag sagte, an das denkend, was sie sehr persönlich an Not und Trauererfahrungen auf dem Herzen hat: "Wenn ich den Tag

erst mal herumhabe..."

Und genügend unserer Gemeindeglieder hab ich vor Augen, die mir im letzten halben Jahr ähnlich aus eigener schwerer Erfahrung signalisierten: "Ich bin am Ende". Ende, in der Tat - ein sehr hartes und grausames Wort, sehr anders als in jenen Filmen, die ich nannte.

Unser Psalm, den ich las, dieses Klagegebet aus der Tiefe, ist formuliert von jemand, der sich dem Ende selber auch stellen mußte und stellen wollte, so schwer es ihm ist, denn so beginnt dies Klagegebet: "Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß; siehe, meine Tage sind wie eine Handbreit bei dir, mein Leben ist wie nichts vor dir."

Die Ausleger des Alten Testaments sagen und mutmaßen, daß dieser 39. Psalm das Selbstbekenntnis eines Mannes ist, waidwund und todkrank war, für den es menschlich gesprochen, kaum irgendeine Hoffnung gab. Da in der Tiefe auf einmal eine eigenartige Sichtweise des Lebens, eine Sichtweise, wie Gesunde, Unbekümmerte und glücklich durchs Leben Gehende sie niemals haben, wie so etwas damals und heute notorisch verdrängt wird, eben weil niemand gern an seine Vergänglichkeit, Endlichkeit und sein Ende denkt, und so betet der Leidgeprüfte in unserm Psalm aus genau dieser Perspektive zu Gott: "Siehe, meine Tage sind eine Handbreit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. WIE GAR NICHTS SIND ALLE MENSCHEN, DIE DOCH SO SICHER LEBEN! Sie gehen daher wie ein Schatten und machen sich viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht, wer es einbringen wird."

Liebe Gemeinde, mit "Herr, lehre mich doch" beginnt unser Psalmgebet, und die Lektion, die hier zu lernen ist, die Lektion vom Ende und der Vergänglichkeit, ist die schwerste überhaupt, denn bei Gott in der Schule zu sein, von Gott in eine schwere Schule genommen zu werden, das ist das Härteste überhaupt - und aus der genannten Sichtweise das Wort Ende zu buchstabieren, ist genauso schwer, wie bei einer Frau dieser Gemeinde, die in einem Gespräch zum simpel anmutenden Wort "Witwe" sagte: "Ich muß das erst buchstabieren, was Witwe heißt; ich dachte immer, ich wüßte es, aber was man da an diesen fünf Buchstaben zu buchstabieren hat, spüre ich erst jetzt".

"Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß", so heißt es mit unserm Psalm, und in jenem andern noch häufiger von mir in der Kapelle gelesenen Psalm 90 heißt es: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden". Daß man also in dieser Schule die Chance hat, klug zu werden, sein eignes Leben neu zu sehen, mehr noch: in alledem Gott zu sehen, der uns in seinen Händen trägt und hält, da wo unsere irdischen Augen nur Ende und Verzweiflung sehen, das ist die Botschaft von Gott an uns für diesen Ewigkeitsgottesdienst, und unser Psalm 39, dies Gebet aus der Tiefe faßt das in die Worte: "Nun, Herr, wessen soll ich mich trösten, ich hoffe auf dich" - um dann, all das Schlimme aussprechend, tiefer gehend noch zu: "Herr, errette mich aus aller meiner Sünde, denn du hast es getan - ich will schweigen und meinen Mund nicht auftun."

Liebe Gemeinde, vom Leben, das nur eine Handbreit ist bei Gott, das irdisch endlich ist, schärft uns unser Psalm etwas ein, was eine harte Lektion ist. Als im Frühjahr - kurz vor dem Karfreitag, mein Schwiegervater in Hagen auf seinem Sterbebett lag und ich an jenem Donnerstag mit der Familie zweimal nach Hagen fuhr, dort im Krankenzimmer Abschied nahmen und ich an diesem Bett betete, meinte meine Frau - in ihren eigenen Trauergedanken das recht verstehend, wie schwer es doch sein muß, im Dienst und im Amt das öfter zu tun.

Und wie Gott auch Pastoren in die Schule nimmt, davon könnte ich sicherlich auch etwas dazu sagen, wie mir manches Ende unsagbar schwergefallen ist - besonders im abgelaufenen Jahr, aber auch davon, daß gerade an den tiefsten Punkten, wo das Ende einschneidend zu bedenken war, wo die Lektion am schwersten war, auch Gott am meisten geholfen hat, etwas von seinem Trost zu spenden, von der Kraft was zu erfahren, den echter Glaube an Christus auch hier bei uns bedeutet.

Ich möchte statt dessen im Horizont unseres Psalms es wagen, Ihnen zur Verdeutlichung des Gesagten eine uralte Deilinghofer Geschichte vorlesen, wie sehr damals im Jahr 1791 Pastor Dümpelmann (das war der Erbauer des alten Pastorats) ähnliche Fragen hatte wie wir heute - wie er sich durch Todesherausforderungen von Gott in die Schule genommen fühlte.

Ich lese aus diesem sehr alten Büchlein von Emil Frommel einen kleineren Abschnitt, wie unser Dümpelmann und sein Pastorenfreund aus der Iserlohner Bauernkirche, das war Pastor Strauß, sich drüben treffen im Alten Pastorat, und wie sie da in jenem Jahr über Todesfälle in ihren Gemeinden miteinander ins Gespräch kommen:

"Dort am westfälischen Herde im Alten Pastorat saßen die beiden, rauchten ihre Pfeifen, schauten am Kamin in die Glut und redeten miteinander. Es war an einem Montag des Jahres 1791. Sie sprachen von Getauften und Gestorbenen im vergangenen Jahre in ihrer Gemeinde.

'Du glaubst nicht, Strauß,' sagte Dümpelmann, 'wie mir jedesmal zu Mut ist, wenn ich von solch einem Kranken weggehe und ihm zum letztenmal die Hand gebe. Ich gehe dann rückwärts zur Thüre hinaus, um ihn so lange wie möglich im Auge zu behalten. Zuweilen geht mir unterwegs die Pfeife aus und ich freue mich, daß ich wieder zurückkehren und ihn noch einmal sehen darf. Aber als ich letztthin von dem alten M. Abschied nahm, ging mir es doch durchs Herz; denn dem hab' ich's zu danken, daß ich den Herrn gefunden habe.'

Strauß sagte darauf: 'Ja, lieber Dümpelmann, wenn ich die Sterbenden anschau, kommen sie mir mit ihrem gebrochenen Auge stets vor wie Leute, die lange in die Sonne geschaut haben und geblendet die Blicke niederschlagen; die alten Leute sind Propheten einer großen Vergangenheit und einer nahen Zukunft. Was werde ich mir alles erzählen lassen im Himmel. Von den Hirten zu Bethlehem, den Noah - und dann die Passionsgeschichte. Ich glaube, mir wird im Himmel die Zeit noch viel zu kurz.'

So redeten die beiden und wurden so fröhlich, daß sie am Herdfeuer mitsammen sangen: 'Ach, nimm dies arme Lob auf Erden, Herr Gott in allen Gnaden hin. Im Himmel soll es besser werden, wenn ich bei deinen Engeln bin...'

Die Sonne war längst drunten, das Herdfeuer beleuchtete hell den Spruch, der dort im Alten Pastorat auf einem Stein stand [und übrigens noch heute zu lesen ist]: 'Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!'

'Sieh, Strauß', sagte Dümpelmann, 'ich hab' schon oft gedacht, es sei so die rechte Weise, wie diese Worte auf den angeglühten Steinen stehen, so müsse jedes Wort in steinernen Buchstaben mit Flammenzügen in unserm Herzen drin stehen!'

Ja, liebe Gemeinde, so weit dieser Textausschnitt der Geschichte, die sich "anno dazumal" zutrug hier in unserm Deilinghofen - und mag diese sehr alte Sprache und Ausdrucksart noch so anders sein wie unsere heute - vom Inhalt und der Substanz her ist das Entscheidende sehr, sehr gleich: das Ende zu bedenken, diese Lektion in Gottes Schule erfüllt mit großer Wehmut, und eben auch ein Pastor, der mit dem Herzen dabei ist, fühlt das bei Besuchen und Gesprächen, wie's erst recht die Angehörigen spüren. Aber in all dem ist mehr zu wissen und mehr zu hoffen, daß es nicht nur ein irdisches Ende gibt, sondern auch ein himmlisches Ziel und eine Bestimmung für uns in Ewigkeit: so wie es da im Psalm gesagt ist: "Lehre uns bedenken, daß es ein Ende mit uns hat uns unser Leben ein Ziel hat."

Wer von Christus weiß, wie es in jener Geschichte ein Dümpelmann und ein Strauß wußte, für den bleibt nicht nur Ende, Wehmut und trauriger Novembernebel. Nein, da kommt sogar Vorfreude auf - die riesengroße Hoffnung, daß Gottes Himmel unsere Fragen beantworten wird über all den Tod und all das Kreuz, das uns zu schaffen macht, hinaus! Es ist die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo Gott abwischen wird alle Tränen von den Augen derer, die zu Christus sich hielten, es ist die Hoffnung, in aller Verzweiflung auf den Einen schauen zu können, der den

Tod für uns trug am Kreuz der der Welt Sünde trug und Sieger über den Tod blieb. Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Dies Lamm, von dem wir singen gleich beim Abendmahl und an dessen Brot und Wein, Fleisch und Blut wir hier schon Anteil haben am Altar, ein trostreiches kleines Stück des Sieges über den Tod als erste Rate hier schon - hier in Kreuz und Leid.

Nicht einfach als happy end wie da im Film, sondern als Möglichkeit von Gott her, nicht am Ende sein zu müssen, bei allem Schweren. So endet diese Predigt mit den Worten, mit denen auch unser Psalmabschnitt aufhört: Höre mein Gebet, HERR, und vernimm mein Schreien, schweige nicht zu meinen Tränen; denn ich bin ein Gast bei dir, ein Fremdling wie alle meine Väter. Doch die die wie Gäste und Fremdlinge sich fühlen, sagt das Neue Testament, dürfen Gottes Hausgenossen und Jesu Tischgenossen sein - jetzt und ewig.

Amen.

© [Friedhelm Groth](http://www.kanzel.de.vu/) 1996  
<http://www.kanzel.de.vu/>

### Weitere Predigten

- ▶ von: [P. Friedhelm Groth](#)
- ▶ zu: [Ewigkeitssonntag/Totensonntag](#)
- ▶ über: [Psalm 39](#)

 [Predigt im PDF-Format herunterladen](#)

 [Predigt als Textdatei herunterladen](#)

 [Predigt als Doc-Format für den PalmPilot](#)

 [Predigt als eMail versenden](#)



[Google-Anzeigen](#)

[Kirchengemeinde Berlin](#)

[Powersearch](#) [Die Bibel](#) [Startseite](#) [NEPOMUK](#) [Impressum](#) [Zurück](#)

[Predigt Moral](#)

[Online Predigt](#)

[Predigt Download](#)

 [info@predigten.de](mailto:info@predigten.de)



Realisierung: TRILOS  
(c) 2000, all rights reserved